

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Katgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 24.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 29. Januar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Zeile 40 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahr.

Ein Bund sämtlicher Balkanländer. Das friedenerhaltende Berlin.

Berlin, 28. Januar.

Die deutsch-griechischen Beziehungen werden hier im Zusammenhang mit dem Besuch der Königin, des Kronprinzen und des Ministerpräsidenten Venizelos in Berlin in sehr warmen Worten besprochen. Des letzteren Anwesenheit in Berlin wird eine ganz besondere Bedeutung beigelegt, worüber man halbamtlich folgendes erklärt:

Venizelos' Aufenthalt in Berlin hängt weniger mit den aktuellen Orient- und Finanzfragen, vielmehr mit allgemeinen orient-politischen Fragen zusammen. Seine Verbindung mit dem Kaiser und der deutschen Diplomatie sowie der Diplomatie aller Großmächte bezweckt die Bildung einer Konvention aller Balkanstaaten mit ausschließlich friedlichem Charakter und wirtschaftlichen Fortschrittsbestrebungen. Die Könige Karol und Konstantin hätten diese politische Richtung, deren Ursprung Berlin sei, öfters angedeutet. Die bulgarische Regierung sei damit einverstanden.

Weiter hofft man in Griechenland, daß das „friedenerhaltende Berlin“ den fabelhaften Törken mehr Ruhe anempfehlen und bessere türkisch-griechische Beziehungen vermitteln werde. Im übrigen fühlt man sich hier dem Kaiser für seine griechenfreundliche Haltung zu Dank verpflichtet.

Drachlose Telegramme nach Amerika.

6500 Kilometer.

Berlin, 28. Januar.

Eine direkte offizielle drahtlose Verbindung zwischen Deutschland und Nordamerika hat nun zum ersten Mal stattgefunden. Auf Befehl des Kaisers ist der Hochfrequenz-Maschinen-Aktiengesellschaft ein Telegramm an den Präsidenten Wilson zur drahtlosen Beförderung nach Amerika zugegangen. Die der Hochfrequenz-Maschinen-Aktiengesellschaft gehörige Station in Silbese bei Hannover hat diese Depesche direkt drahtlos weitergegeben, und die Empfangsstation Ludert in Amerika hat den fehlerfreien Eingang bestätigt. Die Entfernung zwischen der Aufgab- und der Empfangsstation beträgt nicht weniger als 6500 Kilometer.

Eine „Elektrische“ nach Bethlehem.

Das moderne Jerusalem.

Konstantinopel, 28. Januar.

Ein in kulturhistorischer Beziehung hochinteressantes Abkommen ist zwischen der Pforte und einer französischen Finanzgesellschaft soeben abgeschlossen worden. Amlich wird hierüber folgendes mitgeteilt:

Das französische Bankhaus Perrier, das vor wenigen Tagen der türkischen Regierung eine größere Anleihe gewährte, hat eine auf 40 Jahre laufende Konzession erhalten zum Bau einer Trambahn von Jerusalem nach Bethlehem, zur Installation der elektrischen Beleuchtung in der Stadt und zur Anlage einer Wasserleitung von Wadi Farah aus.

Der moderne Verkehr macht also auch vor geweihten Städten nicht halt, und dort, wo einst der Heiland mit seinen Jüngern wandelte, wird demnächst die Glöde der Elektrizität ertönen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaisergeburtstag haben natürlich auch die Parlamente nicht vorbegehen lassen, ohne des Monarchen zu gedenken. Reichstag, Herrenhaus und das preussische Abgeordnetenhaus hielten große Feiern ab, bei denen die Präsidenten in patriotischen Worten das Hoch auf das hohe Geburtstagskind ausbrachten. Erwähnt sei ferner noch, daß der Geburtstag des Kaisers diesmal in Bayern ganz besonders festlich begangen wurde. Am Vormittag fanden Schulfeste und Festgottesdienste statt. Die Feier im Gymnasium war ausnehmend gut besucht. Im Bahnhofshotel fand eine Feier statt, an der 65 Personen teilnahmen. Den Trinkspruch auf den Kaiser brachte Landesgerichtspräsident Fürtz aus, der auch im Namen der versammelten Behörden und Beamten der Stadt Bayern ein Guldigungstelegramm an den Kaiser nach Berlin sandte. Die Stadt trug reichen Flaggen Schmuck.

Der größte Teil der Wehrbeitragserklärungen ist, wie offiziös bekanntgegeben wird, bereits abgegeben worden, so daß für Preußen ein Bedürfnis zur Verlängerung der Deklarationsfrist nicht besteht. Der preussische Finanzminister hat daher auch nach Rücksprache mit den Handelsvertretungen und anderen wirtschaftlichen Körperschaften vereinzelte ihm unterbreitete Wünsche, dem Beispiele Württembergs und Sachsen-Altenburgs folgend, den Termin zur Abgabe der Vermögenserklärung bis zum 15. Februar hinauszuschieben, abgelehnt. Andererseits sind die Steuerbehörden vom Finanzministerium angewiesen worden, begründeten Gesuchen einzelner um Verlängerung auf 8 bis 14 Tage ohne weiteres stattzugeben.

Ein weiterer deutscher Militärinstrukteur für die Türkei ist in der Person des Oberleutnants v. Soden-

hern ernannt worden, der bisher das Baldeck'sche Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 83 befehligte. Der Oberleutnant wird die Leitung der türkischen Kriegsschule in Konstantinopel übernehmen und dieses Kommando vorläufig bis Anfang April antreten.

Die Meinungsverschiedenheiten wegen der christlichen Gewerkschaften haben den Geheimen Justizrat Dr. Borich in Breslau veranlaßt, sein Amt als Fürstbischöflicher Konfistorialrat niederzulegen. Dr. Borich hatte im Winter 1912 vom Fürstbischof Kardinal v. Kopp ein Schreiben erhalten, das im Sinne der ausgleichenden Tendenz gehalten war, mit der die Freunde der christlichen Gewerkschaften die durch die päpstliche Enzyklika entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden suchten. Da Kardinal v. Kopp jetzt in einem Schreiben an den Grafen Oppersdorff diese Tendenz unter Berufung auf Äußerungen christlicher Gewerkschaftsführer mißbilligt, gelten jene Bemühungen als endgültig gescheitert. Zur Niederlegung seines kirchlichen Amtes mag Geheimrat Dr. Borich sich um deswillen bewogen gefühlt haben, weil er stets zu den lebhaftesten Befürwortern einer Verständigung zwischen katholischen Fachvereinigungen und christlichen Gewerkschaften gehört hat.

Das Reichsfinanzamt hat die Petitionen und Eingaben betreffend die Aufhebung des Schenkstempels abgelehnt mit der Begründung, daß die drei Millionen, die der Schenkstempel abwirft, zunächst nicht entbehrt werden können, da die neuen Erbschaftsteuern erst im Jahre 1918 ihre Vollerträge abwerfen werden. Der Schenkstempel wird also erst zum 31. Dezember 1916 aufgehoben werden.

Von angeblichen Ausschreitungen deutscher Matrosen in Syrakus war in ausländischen Zeitungen die Rede. Hierzu wird jetzt amtlich erklärt: Die Zeitungs-meldung, daß Matrosen des vor Syrakus liegenden deutschen Kreuzers „Santo“ in betrunkenem Zustande Ausschreitungen begangen hätten, ist in jeder Hinsicht unzutreffend. Offenbar liegt eine Verwechslung mit Matrosen eines Handelsdampfers vor.

Oesterreich-Ungarn.

Der Rücktritt des Generalstabschefs Conrad von Höfendorf, der schon wiederholt angekündigt worden war, soll jetzt doch erfolgen. Wenigstens heißt es, daß ein unter dem Vorst des Kaisers abgehaltener Mari-hallrat einen dahingehenden Beschluß gefaßt habe. Der Generalstabschef wird zum Armeeeinspektor ernannt, und zwar wird er voraussichtlich die dritte Armeeeinspektion übernehmen. Die Verlegung Höfendorfs erregt allgemeines Aufsehen, denn man sieht darin ein neues Zeichen des Gegenjahres zwischen Kaiser und Thronfolger.

Mit dem Schicksal der Agäen Inseln beschäftigt sich eine neue englische Note. Wie offiziös bekanntgegeben wird, stimmt diese Note im wesentlichen mit der Stellungnahme des Dreibundes überein. Die österreichisch-ungarische Regierung hat zu der neuen Note Sir Edward Grens noch nicht definitive Stellung genommen, da die Kabinette des Dreibundes in dieser Frage wie in den vorhergegangenen im Einvernehmen vorzugehen wünschten. Der erste Eindruck der englischen Note ist hier ein günstiger. Die Note wird als durchaus geeignet betrachtet, die Anerkennung zu befestigen, die man hier seit Beginn der Krise der lokalen und objektiven Behandlung der Vorkämpfer durch England gezollt hat.

Italien.

Nach einer Meldung aus Port-au-Prince ist der Präsident von Haiti auf ein deutsches Kriegsschiff geschifft, und zwar auf den im dortigen Hafen zum Schutz der deutschen Interessen liegenden Kreuzer „Wineta“. In der Stadt war ein blutiger Kampf ausgebrochen, was den Präsidenten Drest veranlaßte, mit seiner Frau zu fliehen. Zum Schutz der bedrohten Ausländer haben die „Wineta“ und der amerikanische Panzerkreuzer „Montana“ Matrosenabteilungen gelandet. Das deutsche Landungs-korps besteht aus 80 Mann mit zwei Maschinengewehren.

Mexiko.

In der Hauptstadt wurde eine Verschwörung gegen den Präsidenten Huerta entdeckt. Für den Monat Februar war ein Staatsstreich geplant. Eine ganze Nacht waren Geheimagenten unterwegs, die die Fäden des Komplotts aufdeckten. An der Spitze der Verschwörer standen General Gonzales und Oberst Vito, der frühere Polizeichef Madero. Zweihundertzwanzig Teilnehmer an der Verschwörung, unter ihnen zweiundzwanzig Deputierte, sind verhaftet worden. Die Verhafteten wurden teils ausgewiesen, teils erschossen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Jan. Der Kaiser hat den Staatsrat Altmier v. Treutlein-Mördes, Ministerialdirektor im bayerischen Justizministerium, als Nachfolger Professor v. Bar zum Mitglied des Ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag ernannt.

Berlin, 28. Jan. Die Mitteilung französischer Blätter über den Verkauf der Petersburger Schiffswerft und Geschützfabrik Butloff an die Krupp-Werke wird als völlig haltlos von zuständiger Seite bezeichnet.

Berlin, 28. Jan. In einer kleinen Anfrage erkundigt sich der Abg. Sittart (A.), ob beabsichtigt sei, das 99. Infanterie-Regiment wieder nach Bayern zu verlegen, oder ob ein anderes Regiment nach Bayern in Garnison kommen soll.

Braunschweig, 28. Jan. Zum braunschweigischen Bundes-

ratsbevollmächtigten ist der Vorsitzende des Staatsministeriums Wolf ernannt worden.

London, 28. Jan. Heute fand ein weiterer Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Premierministers Asquith statt, dem sämtliche Minister beiwohnten und der noch tagt. Es handelt sich, wie man annimmt, um die Entscheidung über den Flottenetat.

London, 28. Jan. Eine Depesche des Gouverneurs von Britisch-Ostafrika bestätigt die Meldung von einem Gefecht mit Eingeborenen in der Nordostküste des Protektorats. Ein britischer Offizier und einige Soldaten wurden verwundet.

Petersburg, 28. Jan. Wie dem Russkoje Slovo aus Budapest gemeldet wird, ist am 15. Januar zwischen der Türkei und Bulgarien ein Offensiv-Vertrag gegen Griechenland abgeschlossen worden.

Petersburg, 28. Jan. Das Kriminalgericht verurteilte wegen Hochverrats den Advokaten Schmitzoff zu sechs Jahren und den Kanzlisten Verschoff zu zehn Jahren Zwangsarbeit.

Kapstadt, 28. Jan. Die Regierung von Südafrika hat beschlossen, zehn der hervorragendsten Führer und Beamten der Arbeiterchaft zu deportieren.

Washington, 28. Jan. Präsident Wilson hat eine Verordnung unterzeichnet, durch die vom 1. April ab in der Panamakanalzone eine dauernde Regierung errichtet und Oberst Goethals zum Ersten Zivilgouverneur ernannt wird.

Washington, 28. Jan. Das amerikanische Linien-schiff „South Carolina“ hat Befehl erhalten, Guantanamo zu verlassen und mit Vollmacht nach Port-au-Prince zu gehen, um Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen.

Buenos Aires, 28. Jan. Der Senat hat einen Kredit von einer Million Pfster bewilligt. Für das Geld soll Saalforn angeliefert und im Südwesten des Territoriums Pampa verteilt werden.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser empfing am Mittwoch den Reichskanzler zu längerem Vortrag.

Die Kaiserin wird während der diesjährigen Kitzkurze des Kaisers, die im Frühjahr stattfinden soll, wieder zu längerem Aufenthalt in Bad Homburg eintreffen. Die Zimmer im königlichen Schloß werden bereits hergerichtet.

Der Generalmajor v. Moensterberg und Munkenaubach in Berlin auf der Straße tot zusammen. Der Ver-torbene war zuletzt Kommandant des Truppenübungsplatzes Aros.

Die Königin von Griechenland hat Berlin wieder verlassen, um sich über München und Brindisi wieder nach Athen zurückzubewegen.

Der König von Italien hat unter dem Titel „Stella Italia“ (Stern von Italien) einen neuen Ritterorden für koloniale Verdienste gestiftet.

Deutscher Reichstag.

(200. Sitzung.)

CB. Berlin, 28. Januar.

Am Bundesratsstisch sitzt der Staatssekretär im Reichs-amt des Innern. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des

Etats des Innern.

Vor Eintritt in die Beratungen teilt der Präsident mit, daß er gestern dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages zum Geburtstag ausgesprochen habe. Aus Anlaß der 200. Sitzung ist der Präsidententisch mit Blumen geschmückt.

Abg. Giesberts (A.): Die vom Staatssekretär in Aus-sicht gestellte sozialpolitische Ruhepause darf nicht zu einem Stillstand in der Sozialpolitik führen. Das ist schon des-halb nicht angängig, weil ja auch die wirtschaftliche Ent-wicklung nicht still steht, die uns vor immer neue sozial-politische Aufgaben stellt. Einer der nächsten Aufgaben müßte die Verabreichung der Altersgrenze in der sozialen Versicherung von 70 auf 65 Jahre sein. Auch die Witwen- und Waisenversicherung steht noch in den Anfängen und bedarf dringend des Ausbaues. Eine Regelung der Löhne in der Heimarbeit muß von der Gesetzgebung in die Hand genommen werden. Bei der Beurteilung dieser Fragen darf man sich nicht einseitig auf die Gutachten der Handelskammern stützen. Auch im Gastwirtschaftsbereich ist eine verständige Regelung der Arbeitsverhältnisse dringend erforderlich. In der Frage der Konkurrenzklausele wäre eine Verständigung der Regierung mit der Kommission und den Handlungs-gehilfenverbänden sehr erwünscht. Auf der im nächsten Jahr in Düsseldorf stattfindenden Hundertjahr-Ausstellung sollte auch die deutsche Sozialpolitik eine würdige Ver-tretung finden. Das Schicksal der Jugendlichen bei der Nachtarbeit sollte erhöht werden. Sonst ist alle Jugend-pflege zwecklos. Es ist viel geredet worden von einer weiten Beschränkung der Sozialpolitik, notwendiger wäre eine weite Förderung der Sozialpolitik. Woher der Sturm gegen das Koalitionsrecht, für Schutz der Arbeitswilligen? Ausschreitungen von Arbeitern bei sozialen Bewegungen sind bisher stets scharf bestraft worden. Gegen den Terrorismus, der von sozialdemokratischer Seite geübt wird, haben die Christlichen niemals polizeiliche Hilfe ver-langt. Staatliche und städtische Verwaltungen befehlen aber die Christlichen ebenso wie die Sozialdemokraten. Unter solchen Umständen muß das Koalitionsweien Aus-wüche zeitigen.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Meinen Ausführungen vom 20. Januar kann man weniger den Vorwurf der Schönfärberei als der Unvollkommenheit machen. Die Entwicklung des gewerblichen Mittelstandes hat mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung nicht gleichen Schritt gehalten. Das liegt nicht zuletzt daran, daß die Gewerbe-Gesetzgebung der 60er Jahre zu wenig Rücksicht auf die wirtschaftlichen, politischen und

stittlichen Potenzen des Mittelstandes genommen, der durch in die Gefahr geraten ist, zerrieben zu werden. Es wäre notwendig gewesen, die alten Organisationsformen mit einem neuen Geiste zu beleben und auf diese Weise neue Formen zu schaffen. Die Einzelstaaten haben auf dem Gebiete der Organisation und der Fachschulen das möglichste getan, und ihr Vorgehen verdient höchste Anerkennung. Aber auch das Reich hat auf diesem Gebiete getan, was es irgend vermochte. Im Zusammenhange mit der Frage, was

Im Interesse des Mittelstandes

geschehen soll, muß ich auf einige Wünsche zurückkommen, die von einzelnen Rednern hier vorgetragen worden sind. Was die Frage einer Enquete über den kaufmännischen Mittelstand betrifft, so werden wir uns über die einzelnen Geschäftszweige einigen müssen. Aber eine Reihe anderer Wünsche, wie z. B. Wanderlager, Sonntagsschule usw., liegen Ihnen bereits Gefühlsgegenstände vor, die schon zum Teil in den Kommissionen beraten werden. Auch die Regelung des behördlichen Verbindungsweises wird das erhöhte Interesse der Regierung finden. Es ist nicht zu bestreiten, daß auf diesem Gebiete Mängel vorhanden sind, aber ich würde es bedauern, wenn die mit dieser Frage beschäftigte Kommission eine gefühlvolle Regelung fordern würde. Die zweckmäßigste Regelung und Verbesserung kann nur auf dem Verwaltungsweg erfolgen. Die Frage der Trennung von Fabrik- und Handwerksbetrieben beschäftigt uns nach wie vor, und ich glaube, daß es am zweckmäßigsten sein wird, die Regelung der Frage der Entscheidung von besonderen Schiedsgerichten zu übertragen. Die Wünsche wegen Aufhebung des § 100q sind heute nicht mehr so stürmisch wie früher. Die Regierung will den Wünschen insofern Rechnung tragen, als sie den Zwangsmaßnahmen das Recht zur Festlegung von Mindestpreisen einräumen will, ohne aber den Innungen das Recht zu geben, einen Zwang auf die Mitglieder zwecks Innehaltung der Mindestpreise auszuüben. Jedenfalls wird die Regierung darauf bedacht sein, die Maßnahmen für eine gesunde Entwicklung des Mittelstandes im Auge zu behalten. (Beifall.)

Abg. Dr. Vöttger (natl.): Die Sorge für den Mittelstand ist die Hauptaufgabe unserer Wirtschaftspolitik. Es muß das Hauptaugenmerk der Regierung sein, die Gründung von möglichst vielen mittelständischen Etablissements möglich zu machen. Eine scharfe Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk halten wir für dringend erforderlich. Eine Schädigung des Mittelstandes ist in den neuerdings vielfach veranstalteten Ausstellungen zu erblicken. Auch die Sicherung der Anstellungsmöglichkeiten bei Zwangsversteigerungen bedarf einer besseren Beachtung. Die Aufmerksamkeit der Regierung möchte ich auch auf die Offizierskassen richten, die dem kaufmännischen Mittelstande eine oft sehr ernüchternde Konkurrenz bereiten.

Abg. Varrichat (Rp.): Wenn die Konservativen stets auf die Schädigungen durch die Warenhäuser hinweisen, so muß immer wieder daran erinnert werden, daß der Fund der Handwerker durch seine Einkaufszentralen und das Warenhaus für Beamte und Offiziere durch eine sich noch immer weiter ausbreitende Propaganda den Mittelstand ganz besonders schädigen.

Abg. Kurzawski (V.) verbreitet sich über die rechtlichen Verhältnisse der in- und ausländischen Saisonarbeiter. Nach weiterer unerheblicher Debatte vertagt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(13. Sitzung.) 18. Berlin, 28. Januar.

Landwirtschaftliche und Remontefragen.

Die Fortberatung des landwirtschaftlichen Etats fehte mit einer Debatte über die Förderung der nichtgewerbmäßigen Stellenvermittlung auf dem Lande ein. Die sozialdemokratischen Abg. Dofer und Dirich verließen sich davon keine Abhilfe der Landflucht, an der die geringen Löhne, die schlechten Wohnungen und die schlechte Behandlung der Arbeiter schuld seien.

Ihnen traten entgegen die Abg. v. Dörken (frk.) und o. d. Osten-Warnitz (A.). Letzterer wurde, da er meinte, die Sozialdemokraten verständen nichts von den ländlichen Verhältnissen, vom Abg. Strödel (Soz.) zugerufen „arroganter Kerl“. Das hatte einen Ordnungsruf durch den Präsidenten Graf v. Schömerin-Löwisch zur Folge.

Nach kleinen Einzelwünschen, so für Förderung von Mitteln zur Bewässerung der Obstkulturen in Werber an der Danel, wurde nach kurzer Ausforache ein Antrag

betreffend Schaffenleben (L.) angenommen, der Mittel erbat für den weiteren Ausbau des Instituts für allgemeine Vererbungs- und Züchtungslehre. Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer erklärte, dem Antrag freundlich gegenüberstehen, und daß die Regierung der Züchtungs- und Vererbungslehre dauernd ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Mit der Annahme des Antrags betrug war die zweite Sitzung des Landwirtschaftsstaats beendet.

Der Etat des Landeswasseramts fand debattielles Zustimmung. Beim Etat der Geflügelverwaltung befragte Abg. Dr. Becker-Röhl (A.) das Abbleichen so großer Summen in das Ausland durch die Buchmacher. Klagen über die Abhaltung und Art der Remontenmärkte brachten die Abg. Dr. Plehwe (L.) und Bachhoff (Vente (natl.) vor.

Oberlandratsmeister v. Dettlingen bemerkte, daß im Vorjahre mancherlei Schwierigkeiten zu Klagen Anlass gegeben haben, für deren Abheilung so weit als möglich Sorge getragen werden sollte. An der weiteren Ausforache beteiligten sich die Abg. v. Dörken (frk.), Dörns (A.) u. a. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Aberglaube und Verbrecher.

Aus den Erinnerungen eines früheren Staatsanwalts.

Mangelnde Schulbildung — Liebeszauber — Verborgene Schätze — Auf dem Aussterbeort — Rätselhafte Schuppennetze — Notwehr — Zaubersprüche — Das Galgenmännchen — Wälder — Gesund- und Kranthezen — Prophezeien — Kartenlegen.

Der Aberglaube, jenes mehr oder weniger bewußte, von dem ernsten Glauben abweichende Vertrauen auf gewisse übernatürliche Vorgänge, hat von jeher in kultureller Beziehung eine große Rolle gespielt, und nicht zum wenigsten auf dem lichtabgewandten Gebiete des Verbrechens. Man kann den Aberglauben auf drei Arten zu dem Verbrechen in Beziehung bringen. Die zunächst zu berührenden Fälle, welche allerdings bei fortwährender Volkserleuchtung immer seltener werden und heute hauptsächlich nur noch in Gegenden mit mangelhafter Schulbildung vorkommen, sind die, in denen Verbrecher aus Aberglauben begangen werden, um an und für sich nicht verbotene Zwecke zu erreichen. Dierher gehören beispielsweise die zu Verbrechen führenden Vorstellungen, daß man mit warmem Menschenblut Epilepsie, durch Mithandlung von Kindern gewisse Krankheiten heilen, durch in der Kirche gestohlene Hostien einen Liebeszauber erlangen, mittels des Blutes unehelicher Kinder verborgene Schätze heben könne. Die abergläubische Verdrängung dieser Art sieht, wie gesagt, bei den Kulturoffizieren auf dem Aussterbeort.

Biel wichtiger, weil heute noch häufig vorkommend und weil oft wichtig als Beweismittel für die Kriminaluntersuchung, ist eine andere Art abergläubischer Verdrängung. Die Verbrecher bedienen sich vielfach bei Ausführung einer Straftat gewisser Mittel und Zeremonien, durch deren geheimnisvolle Macht sie unentdeckt zu bleiben hoffen. Woher diese, merkwürdigerweise auch von anscheinend aufgeklärten Übeltätern nicht verschmähten, oft ganz unverständlichen und rätselhaften Schuttmittel wohl stammen mögen? In manchen Fällen haben wir es anscheinend mit altheidnischen Überbleibeln, oft auch wohl mit Geheimnissen zu tun, welche, wie das Notwendige, die Gaunersprache, ihre Existenz dem alten Gaunertum verdanken, das sich in seiner charakteristischsten Form in dem letzten Jahrhundert vor dem dreißigjährigen Krieg zeigte, und dessen Stamm aus Angehörigen fremder Rassen, aus Zigeunern und sonstigen landfahrenden rechtlosen Leuten gebildet wurde. Eine große Rolle als Schuttmittel spielen die geschriebenen Zaubersprüche oder Segen, die den Zweck haben, ihren Inhaber vor Haft und Fesseln oder die gestohlene Sache, zu der sie gelegt worden, vor Entdeckung zu bewahren. Denselben Zweck dienen auch gestohlene geweihte Hostien. Mancher Einbrecher führt, wenn auch vielleicht nicht gerade aus bewußter Überzeugung, so doch aus abergläubischer Gewohnheit das Galgenmännchen bei sich, dessen geheimnisvolle Macht die besten Schlösser öffnen hilft. Das Galgenmännchen wird in der Regel aus der getrockneten Wurzel der Kraume geschnitten. Dem Wälderer verleiht seinen Schutz der

Weg einer in der Johannisnacht gegrabenen und eigentümlich zurechtgeschnittenen Farnkrautwurzel. Der Meinerdige glaubt, der Strafe zu entgehen, wenn er beim Schwören die Schwurfinger der linken Hand oder die ganze linke Hand ausgestreckt nach abwärts hält. Ein eigentümlicher, rätselhafter, die Verhinderung der Entdeckung bezweckender Gebrauch ist auch die weitverbreitete Sitte, daß der Verbrecher am Tatorte absichtlich etwas von sich zurückläßt, insbesondere Schmugereien. Findet man dergleichen, so hat man es regelmäßig mit einem Täter zu tun, der kein Reuling ist.

Der Aberglaube kommt kriminell schließlich noch in einer dritten Beziehung in Betracht, nämlich als Betrugsmittel, als Mittel zur Ausbeutung derer, die nicht alle werden. Das Gesund- und Kranthezen des Viehes, das Schatzgraben mit gehöriger Vereinnahmung des mitwirkenden Nummen und dergleichen sonstiger Zauberei sind jetzt wohl noch vorkommende, aber im großen und ganzen aussterbende Künste. Als der weitverbreitetste, noch heute blühende Schwindel ist zu nennen das „Prophezeien der Zukunft“, weniger durch Chiromantie (Handlesekunst) als durch das Kartenlegen. Die Verbreitung dieser „Kunst“, die mit Weisheit die begreifliche Schwäche des Menschen ausbeutet, müheelos einen Blick in die eigene Zukunft zu tun, ist größer, als die meisten vernünftigen Menschen wohl ahnen. In der Tagespresse, besonders in den Großstädten, lesen wir mehr oder weniger verblühte Geschäftsempfehlungen solcher Künstlerinnen. Der Kundentritt einer Wahrsagerin fest sich aus Anhängern aller Stände zusammen. Hoch und nieder entrichtet seine mehr oder weniger reiche Gabe der Schwindlerin, die vielfach außerordentlich raffiniert und geschickt das in kurzer Beobachtung, gewandter Ausbeutung, rather Auffassungsabgabe „Erfakte“ und „Erdachte“ als Prophezeiung verabreicht. Und so wird es wohl noch lange bleiben trotz Naturwissenschaft und Chemie, trotz Röntgenstrahlen und Radium!

Dr. Rheiner.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 30. Januar.

Sonnenaufgang 7¹¹ Mondaufgang 9¹⁴ B
Sonnennuntergang 4¹¹ Monduntergang 9³³ R

1819 Hinrichtung Karls I. von England vor dem Balaf Whitehall in London. — 1781 Dichter Adelbert v. Chamisso auf Schloß Boncourt in der Champagne geb. — 1815 Dichter Karl Grotz in Vaihingen a. d. Enz geb. — 1871 Übertritt der französischen Flotte in die Schweiz — 1889 Kronprinz Rudolf von Österreich in Menering geb. — 1902 Mißbrauch eines Schatz- und Trugbündnisses zwischen England und Japan.

□ Grobheit. Das Buch von Knigge hat das eigentümliche Schicksal, von keinem Menschen gelesen, von allen immer wieder genannt zu werden. Nur der Titel „Umgang mit Menschen“ lebt. Ob wir das bedauern sollen und die gleiche Klage erheben, die Lessing einmal aufstimmte? „Wir wollen weniger gelobt und fleißiger gelesen sein.“ Vielleicht genügt es, daß wir überhaupt wissen, es gibt Formen, in denen sich der Verkehr mit unsern lieben Mitmenschen zu bewegen hat. Vielleicht genügt es nicht. Vielleicht ist auch dieses Wissen schon zu viel. Die Sache hat verschiedene Seiten. Wir sprechen heute so eifrig von der „guten Kinderstube“ und denken dabei an die Erziehung zu nicht verlegenden Manieren und zu einer mittleren Höhe der Höflichkeit, die einen aus den Niederungen eines polternden Lebenswandels emporhebt. So wird man sich hüten, selbst im Gedränge anzuklopfen und sich mit Anstand an seinen Platz bringen. An seinen Platz? Das ist eine Frage, die sich ernsthaft Erzieher heute vorlegen. Bringt die „gelebte“ Formenprache uns nicht häufiger an einen Platz, den wir schließlich nur einnehmen müssen, weil wir es nicht wagen, unsere Ebenbürtigkeit zu gebrauchen? Bedeutet da die Vergehung einer natürlichen Grobheit nicht einen Verlust unserer angeborenen Selbstbehauptungs- und Eroberertriebes? Gewiß sind Höflichkeit und Bestimmtheit keine Gegensätze, und die Römer konnten für ihren Grundfakt mancherlei anführen, daß man milde in der Art und stark in der Sache sein müsse. Aber merkt man es nicht mitunter, daß die Höflichkeit — ich meine, und daß sie immer ja sagen (ohne zu handeln), weil sie zu hart sind, etwas abschlagen zu können. Mancher, der einen Fehler begangen, läßt sich ordentlich erfrischen, wenn er dafür ein kräftiges

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

70) Nachdruck verboten.

Wenn ich nur wüßte, ob ich als alte Jungfer auch so gräßlich aussehen werde wie Mademoiselle. Es wäre fürchterlich. Fritz findet Mademoiselle schauerhaft. Ach Gott ja, — das Leben ist schwer.

Am ersten Pfingsttag hatte Eva zum ersten Male all ihre Angehörigen zu Tisch geladen, auch den Landrat mit. Im hausfreundlichen Eifer unterzog sie selbst noch einmal die reizend gedeckte Tafel einer Musterung. Eigenhändig ordnete sie den Blumenschmuck und rückte sie und da an dem kostbaren Porzellan und dem schweren Silbergerät.

Sie war noch beschäftigt, als ihr Gatte eintrat.

Voll Entzücken betrachtete er sein junges Weib und drehte sie prüfend rund herum. Sie trug eine kostbare Spitzenrobe über einem Unterkleid von weißer Seide. Die Spitzen schmiegten sich eng um Oberkörper und Hüften und fielen dann in reichen Falten herab, eine lange Schleppe bildend. In dem herrlichen Haar hing lose, wie hingeweht, eine einzige Rose.

Sie lächelte zu ihrem Gatten auf.

„Nun — bist Du zufrieden mit mir, mein gestrenger Herr?“

Er küßte ihr die Hand und den schönen Arm, der bis zum Ellenbogen frei war.

„Eine stolze Schönheit bist Du, — viel zu schön für den armen Götz Herrenfelde,“ sagte er.

„O — für den ist mir nichts schön genug.“

„Hast Du Lampenfieber, kleine Frau?“

„O nein! Wie sollte mir dann zumute sein, wenn wir erst einmal eine große Gesellschaft bei uns haben? Heute kommen doch nur meine Angehörigen.“

„Du möchtest wohl gern eine solche große Gesellschaft haben?“ forschte er.

„Nein, nein, — es eilt mir gar nicht,“ wehrte er lächelnd ab.

„Fühlst Du Dich nicht zu einsam in Herrenfelde?“

Sie schmiegte sich an ihn und sah mit ihren großen, zärtlichen Augen zu ihm auf.

„Ich sterbe nächstens vor Langeweile,“ neckte sie.

Er faßte sie bei den Schultern.

„Nein — im Ernst, Eva. Ich mache mir manchmal Vorwürfe, daß ich Dich so egoistisch für mich allein in Anspruch nehme.“

Eva antwortete: „Konnte, fuhr der Woltersheimer Jagdwagen vor. Fritz und Jutta kamen als Vortrab, Götz und Eva begrüßten sie in der großen Halle, auf deren Steinfußboden jetzt prachtvolle echte Perser lagen. Die Wände waren in halber Höhe mit Holz verkleidet und auf den ausladenden Gesimsen standen allerlei dekorative Geräte.

Jutta schlug bei Evas Anblick entzückt die Hände zusammen.

„Du, bist Du schön! Dies himmlische Kleid! O Gott, lauf doch mal hin und her, damit ich sehe, wie die Schleppe fällt! Wonnie! Wie groß Du ausfiehst. Weißt Du, — mit so 'ner Schleppe stellt man doch was vor. Ich wollte, ich dürfte auch erst Schlepplieder tragen.“

Götz und Fritz hatten sich die Hände geschüttelt. Nun begrüßte Fritz die junge Hausfrau.

„Wir kommen als Vorpösten, Eva. Zug und ich, wir wurden aus der Familienratsche verbannt. Die anderen kommen gleich.“

Jutta hatte sich vor dem Spiegel zurecht gegipft. „Du, sieh doch mal nach, ob ich mein Kleid recht zerdrückt habe. Ich mußte wegen des Staubes den Mantel überziehen!“

Sie drehte sich nach allen Seiten. Eva gab ihr die Versicherung, daß alles in Ordnung sei und sie reizend ausfähe.

„Gibt es was Gutes zu essen bei Euch?“ erkundigte sich Jutta. „Ich habe nämlich einen Mordshunger.“

„Guter Leibgerichte von Dir, Jutta, dafür habe ich gesorgt.“

„Im — famos! Es gibt doch auch Ess!“

„Willst Du Dich beschwippen?“ neckte Götz.

Sie suchte die Achseln.

„Pö, — das Zeug trink ich wie Wasser.“

„Na na!“ war Fritz zweifelnd ein.

Sie drehte sich kampfbereit um.

„Ach Du, — schweig Du nur still! Ich weiß ja, wer zu Soltes Verlobung einen Schwips hatte. Aber ich bin verschwiegen.“

„Dein Edelmut rührt mich zu Tränen, Zug.“

„Nun, kommt nur erst mal herein, — dann können wir ja die Schwipsfrage näher beleuchten,“ sagte Götz lächelnd. Er reichte Jutta zeremoniell den Arm und verbeugte sich tief.

„Darf ich bitten?“

„O ja, — so feierlich?“ fragte sie, legte ihre Fingerspitzen auf seinen Arm und ging gravitätisch mit ihm davon.

„Wir wissen, was wir unsern Gästen schuldig sind. Ehre, dem Ehre gebührt,“ antwortete Götz.

Fritz folgte mit Eva. Sie betraten den großen Empfangsalon, dessen Wände mit schönen, alten Gobelins geschmückt waren.

Bald darauf kamen die Eltern Juttas und das Brautpaar.

Es folgte dann ein erlesenes Mahl, welches dem neuen Herrenfelder Hof alle Ehre machte. Die Stimmung war sehr angeregt. Jutta wurde nach dem Sekt sehr übermütig und mußte einige Male von ihrer Mutter zur Ordnung gerufen werden. Nach Tisch zogen sich die Herren ein Viertelstündchen in das Zimmer des Hausherrn zurück, um eine Giarre zu rauchen. Die Damen nahmen auf der Terrasse Platz, wo der Rokko in zierlichen Porzellanstücken serviert wurde. Die Herren gesellten sich später zu ihnen. Ranzum war alles in Heterkeit, Glück und Frohsinn getaucht. Götz und Eva suchten sich zuweilen mit den Blicken, die glückselig aufsuchten. Und doch zog sich schon ein Gewitter zusammen, welches das Glück dieser beiden Menschen zu vernichten drohte. —

Fortsetzung folgt.

Sturzbild bekommt, als das er mit Strich beschmiert wird. Wie wollen die Grobheit darum nicht ganz unterdrücken. Sie läßt sich mit Herzengüte oft besser vereinen als die ausschließende Höflichkeit.

*** Volksbibliotheken in Hesse-Nassau.** Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat in der Provinz Hesse-Nassau in den letzten fünf Jahren 1912 Volksbibliotheken mit 40825 Bänden begründet und unterstützt. Es erhielten Bücherwendungen in den Jahren 1909: 361 Bibliotheken 8822 Bände, 1910: 451 Bibliotheken 8776 Bände, 1911: 357 Bibliotheken 7795 Bände, 1912: 364 Bibliotheken 8193 Bände, 1913: 379 Bibliotheken 7239 Bände, in fünf Jahren 1912 Bibliotheken 40825 Bände. Die Gesellschaft gibt gegen mäßige Jahresbeiträge Wanderbibliotheken und Eigenbibliotheken im Werte von 60—200 Mk. ab. Die Wanderbibliotheken können alljährlich bei völlig freier Wahl neuer Bestände aus dem Katalog der Gesellschaft umgetauscht werden. Die Eigenbibliotheken, die von den betreffenden Körperchaften völlig frei zusammengestellt werden können, werden in vier Jahren freies Eigentum der Gemeinden. Im letzten Jahre hat die Gesellschaft neben ihren regelmäßigen Leistungen noch als Kaiser Wilhelm-Jubiläumsgabe an 1500 wenig bemittelte Büchereien 18 000 Bände im Werte von 37 500 Mk. unentgeltlich abgegeben. Anträge sind zu richten an die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW., Plänerstraße 21. Von der Geschäftsstelle werden orientierende Drucksachen kostenfrei verandt.

Gehlert, 28. Januar. Auch in unserer Gemeinde wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in festlicher Weise begangen. Der Kriegerverein beging die Feier bereits am Sonntag mit gemeinschaftlichem Kirchengang. Nach dem Gottesdienste fanden sich die Mitglieder bei Gastwirt Karl Vatsch in Hachenburg zu einem Frühlingsessen ein und nach demselben erfolgte gemeinsamer Rückmarsch nach Gehlert. Nachmittags 4 Uhr fanden sich die Mitglieder und viele Gäste bei Gastwirt Hülpfich ein. Nach einer trefflichen Rede des Vorsitzenden Karl Hülpfich, die den Kaiser als Friedensfürst und Beschützer der nationalen Wohlfahrt pries, erfolgte ein dreifaches Hoch auf den obersten Kriegsherrn, das begeisterten Widerhall fand. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte, dem Alt und Jung fleißig huldigte und bis zum frühen Morgen wader aushielt. — In der Schule wurde die Feier am Dienstag begangen. In Vertretung unseres erkrankten Herrn Lehrers Altmann hielt Herr Lehrer Endner von Altsiedt eine der Bedeutung des Tages gedenkende Ansprache. Nach Beendigung der Feier wurden die Kinder mit einem Werk erfreut. Leider hatte man vergessen, das Schulhaus und die Bürgermeisterei zu beslaggen.

Marientberg, 27. Januar. Im hiesigen Krankenhaus wurden die Schwestern von einem Italiener belästigt, so daß die Gendarmerie zur Hilfe gerufen werden mußte. Der rabiate Italiener zerriß sogar die Schleifkette und konnte erst unter Beihilfe von zwei Männern in Gewahrsam gebracht werden.

Neuwied, 28. Januar. (Straßammer.) Der Fabrikarbeiter Friedrich B. zu Herpteroth (Kreis Altenkirchen) steht wegen gefährlicher Körperverletzung unter Anklage. Ein Freund wollte ihn, weil er betrunken war, an einem Abend im September 1913 nach Hause bringen. Unterwegs geriet der Angeklagte nun mit seinem Begleiter in Wortwechsel, in dessen Verlauf der Angeklagte zum Messer griff und seinem Gegner 9 bis 10 Stiche beibrachte. Für diese Tat erhält er eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Frankfurt a. M., 28. Januar. Nachdem der Giftmörder Popf auf Einlegung von Revision verzichtet hat, geht nunmehr ex officio ein sogenanntes „Gnadengesuch“ von der Staatsanwaltschaft an den Justizminister ab. Popf selbst soll nicht beabsichtigen, ein Gnadengesuch einzureichen. Der Kaiser hat auf Antrag des Justizministers zu entscheiden, ob er der Gerechtigkeit freien Lauf oder Begnadigung eintreten lassen will.

Kurze Nachrichten.

Der Verdacht der Schweinepest ist für den Quarantänestall auf dem Hofgute Schneppenhäusen bei Hadamar ausgesprochen worden. Infolge dessen ist der Besuch von Landwirten und Interessenten auf dem Musterzuchtstall für Schweine in Schneppenhäusen, der erst vor einigen Wochen eingerichtet wurde, bis auf weiteres gesperrt. — Strommeister Jäger in Diez, der schon mehrere Personen vom Tode des Ertrinkens aus der Bahn gerettet hat, wurde die Lebensrettungsmedaille am Bande verliehen. — In Sinn hatte sich ein 17-jähriges Mädchen vor einer Woche aus der elterlichen Wohnung entfernt. Nach langem Suchen wurde das Mädchen als Leiche aus der Dill gezogen. — Der Vorstand der Handwerkerkammer in Wiesbaden sprach sich gegen die Aufnahme des Turnunterrichts in den Lehrplan der gewerblichen Fortbildungsschulen aus. Die Kammer ist der Meinung, daß der Lehrplan der Pflichtfortbildungsschulen schon jetzt derart überlastet sei, daß er eine weitere Belastung nicht mehr vertrage. — In Albi löste ein unbekannter Mann ein zwölfjähriges Mädchen an eine entlegene Stelle an der Ridda und verübte dort an ihm ein schweres Sittlichkeitsverbrechen. — Wegen des Bismarcksterbes eines Regiments in Mainz, dessen Frau vor einigen Tagen plötzlich starb, ist Untersuchung wegen Mordes eingeleitet. Die Leiche wurde seziert und die Kleider, welche die Frau zuletzt getragen, wurden an den Gerichtsschreiber Dr. Vopp nach Frankfurt gesandt. — In Boich bei Andernach feierten die Eheleute Johann Hantententel das seltene Fest der diamantenen Hochzeit in geistiger und körperlicher Gesundheit. — Infolge des Blätterfests und niedergehenden Regens mußte in Wiesbaden die militärische Parade ausfallen von Kaisers Geburtstag ausfallen.

Nah und fern.

O Prinz Eitel Friedrich als Vate eines Zwillingsspaars. Der Polizeikommandant Simoneth in Erfurt, der als Soldat der Leibcompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß wiederholt Ordemanz des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen war, zeigte dem Prinzen vor einigen Tagen die Geburt von Zwillingssöhnen an. Daraufhin ließ Prinz Eitel Friedrich antworten, daß er eine Vaterschaft

über die beiden neugeborenen Erdenbürger übernehmen wolle. Gleichzeitig ließ der Prinz dem glücklichen Vater ein namloses Batengelbent in bar übermitteln.

O Hochwassernot am Stettiner Haß. Bei dem ständigen Hochwasserkomitee laufen aus vielen Gegenden des Stettiner Haßes Gesuche um Hilfe ein. Arme Fischerfamilien in dem Dorfe Altwarp sind von der Flut schwer betroffen, die Kartoffeln sind aus den Mieten gespült, ertrunken und unbrauchbar geworden. Wiesen und Gärten sind von der Brandung zerstört, Obstbäume entwurzelt. Schuppen fortgerissen. Es bedarf vieler Arbeit und großer Summen, um die Not der armen Fischer zu lindern.

O Seehundplage an der pommerschen Küste. Der letzte Sturm hat anscheinend zahlreiche Seehunde an die pommersche Küste verschlagen, so daß seitens der Fischer lebhaft Klagen über schwere Schädigungen erhoben werden. Man glaubt, besonders in vorpommerschen Fischerkreisen, nicht anders wirkungsvoll gegen diese Fischräuber vorgehen zu können, als daß man die Militärverwaltung bittet, den Abschub der Seehunde durch Soldaten vornehmen zu lassen.

O Ein Hundertzweiähriger. Der ehemalige braunschweigische Kreisdirektor Eduard Lerche kann am 31. Januar seinen 102. Geburtstag feiern. Der alte Herr liebt täglich noch seine Zeitung ohne Brille und befindet sich für alle Vorgänge des öffentlichen Lebens ein außerordentlich lebhaftes Interesse. Er wurde am 31. Januar 1812 in Schöppenstedt geboren, studierte von 1830 bis 1833 in Göttingen die Rechte und war nach bestandenen Examen vom 19. Februar 1834 bis 5. März 1835 Auditor beim Kriegsgericht zu Hanenburg, von 1842 bis 1850 als Kreissekretär und von da ab als Kreisassessor in Hanenburg beschäftigt. Am 14. Mai 1857 wurde er Kreisdirektor in Gandersheim, wo er bis zu seiner im Jahre 1892 erfolgten Pensionierung wirkte. Lange Zeit gehörte er dem braunschweigischen Landtage an, wo er auch das Amt eines Vizepräsidenten bekleidete.

O Ein Kämpfer von Bionville. In der Kolonie Grunewald lebt ein Kämpfer von Bionville, Mühlenbesitzer Franz Müller. Diesem ist jetzt die Anlegung des ihm vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verliehenen Großherzoglich Mecklenburgischen Verdienstkreuzes in Gold zur Wendischen Krone gestiftet worden. In Neu-Kuppin ist ein Kriegerdenkmal enthüllt worden, das den gegen eine französische Batterie vorstürmenden Fahnenführer von Bionville darstellt. Dieser Fahnenführer trägt die Gesichtszüge des Herrn Müller, der, damals im Offiziersrang stehend, nachdem sämtliche Offiziere des Bataillons kampfunfähig waren, das Kommando übernahm. Obwohl selbst verwundet, ergriff er die verloren gewesene, zerflossene und zerlegte Fahne und setzte sich damit an die Spitze der Trümmer, des 24. Infanterie-Regiments.

O Vogelschutz in Ostpreußen. Eine bemerkenswerte Erweiterung des Vogelschutzes hat der Landrat des Kreises Neidenburg angeordnet. In einer Bekanntmachung wird ausgeführt: Es ist bei einer Strafe von 50 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten, Adler aller Art, Gabelweihen und Wanderskalen, Kollkraben und Eulen (einschließlich des Uhu und des Fledvogels) im Jagdgebiet zu erlegen. Nur ausnahmsweise darf bei erheblicher Schädigung der Jagd oder der Fischerei nach Einholung der Erlaubnis des Landrats eine von diesem zu bestimmende Anzahl der bezeichneten Vögel abgeschossen werden. Die Besitzer von Eigenjagdgebieten werden ersucht, den genannten Vögeln wie auch ihren Horsten und Nestern Schutz angedeihen zu lassen, da der Schaden, den diese Vögel anrichten, nur geringfügig ist, während ihre Erhaltung wesentlich zur Belebung des Landschaftsbildes beiträgt und im Interesse jedes wahren Naturfreundes liegt.

O Archiv der menschlichen Stimmen. Nach bekanntem Muster soll jetzt auch das deutsche Museum in München ein phonographisches Archiv erhalten. Die Stimmen des Deutschen Kaisers, des Königs von Bayern und anderer Bundesfürsten sollen zunächst aufgenommen werden. Das phonographische Archiv soll auch Platten für Sprach- und Gesangsunterricht erhalten. Die Mittel für den Betrieb des Archivs sollen durch freiwillige Spenden aufgebracht werden.

O Strandung der Dampfschiff „Warrior“. An der kolumbischen Küste Andere die Dampfschiff „Warrior“ des amerikanischen Millionärs Vanderbilt. Unter den an Bord befindlichen Gästen befand sich auch der Herzog und die Herzogin von Manchester und Lord Falconer. Der Dampfer „Amirante“ eilte zur Hilfeleistung herbei und nahm die Reisenden von der Nacht an Bord. Die Mannschaft blieb auf der Nacht.

O Gefährlicher Kampf auf dem Dach eines Hauses. Durch den Sturz von dem Dach eines siebenstöckigen Hauses in Brooklyn verlor sich eine Blumenmädchen das Leben zu nehmen. Eine Arbeitsgenossin bemerkte das Vorhaben, und nun entspann sich zwischen den Frauen ein gefährlicher Kampf. Die Selbstmordkandidatin blieb die stärkere. Sie stürzte zunächst zwei Stockwerke hinab auf ein Dach, troch bis zum Rande und fiel auf das Dach eines anderen Gebäudes, das 1/2 Stockwerk tiefer liegt. Schwer verwundet, aber mit eiserner Energie schleppte sie sich wieder zum Dachrand und stürzte schließlich drei Stockwerke tief auf die Erde. Das alles spielte sich in so kurzer Zeit ab, daß niemand eingreifen konnte. Das andere junge Mädchen wurde nur dadurch vor dem Mord gerettet, daß ihr Kleid von dem Balken eines Schornsteines festgehalten wurde.

O Gefährliche Filmaufnahmen. Ein Photograph, der als Mitglied einer kinematographischen Expedition sich in Nairobi in Britisch-Ostafrika befand, wollte für seine Gesellschaft einen Löwen photographieren. Das Tier griff den kühnen Operateur an und verletzte ihn so schwer, daß er jetzt an den Verwundungen gestorben ist.

O Ein Personenzug im Hochwasser. Der Post- und Personenzug von Chicago nach San Francisco geriet im überfluteten Distrikt Santa Barbara in das stehende Hochwasser. Er galt schon mit seinen 100 Passagieren als verloren, wurde dann aber aufgefunden und die Passagiere mit Booten gerettet. Der Zug steht tief im Wasser drin, Personal und Passagiere befanden sich in sehr bedrängter Lage.

O Von einem toten Affen gebissen. Das in Vangalore in Indien stehende Feldartillerie-Regiment hielt sich

einen zahmen Affen, der vor etwa sechs Monaten von einem toten Affen gebissen wurde. Ohne daß man etwas merkte, brach jetzt bei dem Affen Tollwut aus, und er biß in diesem Zustande eine Anzahl Leute im Regiment. Ein Korporal ist bereits an Tollwut gestorben, 84 seiner Kameraden mußten in das Baireth-Institut nach Conoor bei Madras gebracht werden.

O Auflösung eines Vereins der Bankrottenre. Den New Yorker Behörden war die außerordentliche Zunahme der Konkurs in letzter Zeit aufgefallen. Sie sind jetzt einer merkwürdigen Vereinigung auf die Spur gekommen. Es hatte sich in New York ein „Verein der Bankrottenre“ gebildet, der gegen eine gewisse Gebühr seinen Mitgliedern falsche Bilanzen lieferte und ihre Warenlager in sichere Depots brachte, bis der Konkurs vorüber war. 40 Vereinsmitglieder sind bisher verhaftet worden.

O Acht Mark für jeden Mord. Die Polizei in New York verhaftete einen jungen Menschen wegen Erschließung von Bomben. Bei seiner Vernehmung gab er an, Alfred Lehmann zu heißen und erklärte, eine italienische Bande hätte ihn unter Todesdrohungen gezwungen, für sie 80 Bomben herzustellen. Für jeden Mord sei ihm eine Prämie von acht Mark ausgesetzt worden.

O Überfall eines Juges. In der Nähe der Station Rijk bei Wladivostok wurde ein Lokführer von sechs Räubern auf offener Straße ausgeplündert. Die Banditen hielten den Zug an, koppelten die Maschine ab und raubten dann die Passagiere, meistens vom Markt heimkehrende Bauern, gründlich aus. Die Passagiere, etwa vierzig an der Zahl, wurden unter Todesdrohungen zur Herausgabe ihres Geldes veranlaßt, worauf die Räuber auf ihren Pferden das Weite suchten.

O Vitriolattentat einer eifersüchtigen Tochter. Eine der guten Gesellschaft in Madrid angehörige junge Dame verübte ein schreckliches Attentat gegen ihre Mutter und deren Freund. Die 19-jährige junge Dame geriet, als sie ihre Mutter mit einem Manne zusammenfand, aus Eifersucht in solche Wut, daß sie eine Flasche mit Vitriol ergriff und den ähnelnden Inhalt auf beide entleerte. Frau Cruz sowohl wie der Herr wurden aufs gräßlichste verbrannt und haben das Augenlicht verloren. Maria Cruz wurde verhaftet. Sie entschuldigt ihre Tat damit, daß sie ihre Mutter abgöttisch liebe und gestört habe, der Freund könne die Liebe der Mutter von ihr abwenden.

Kleine Tages-Chronik.

Hamburg, 28. Jan. Auf der Reise von Bornholm nach Hamburg ist der Dreimastkliner „Vorwärts“ untergegangen. Die Besatzung von drei Mann ist ertrunken.

Freiburg i. B., 28. Jan. Auf einer Skitour rannte der Student Hans Erhardt gegen eine Tanne. Ein Ast drang dem jungen Mann in den Unterleib und verletzte ihn so schwer, daß er bald darauf starb.

Stockholm, 28. Jan. Das schwedische Panzerschiff „Zappereiten“ ist an der Südküste von Norrbotten, südlich von Sandoe bei der Einfahrt nach Sandhamn auf Grund geraten. Zwei Vergungsdampfer leisten Hilfe.

Crefin, 28. Jan. Unweit Mella wurde eine Wigerkarawane von bewaffneten Arabern überfallen. Sechzig Wiger wurden getötet.

Tanger, 28. Jan. Der Mörder des französischen Konsuls in Tanger hat im Gefängnis Selbstmord verübt. Wie erinnert, wurde der Konsul von seinem Koch, den er entlassen hatte, erschossen.

Tokio, 28. Jan. Nach offiziellen polizeilichen Feststellungen sind in der Stadt Kagoshima gelegentlich der Vulkanausbrüche nur 33 Personen umgekommen. 18 Personen werden auf der Insel noch vermisst.

Welt und Wissen.

Ein lebendes Radelfisken. Die Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit einem merkwürdigen Fall. Der vorragende Arzt hatte einen Patienten behandelt, in dessen Körper er bei der Durchsuchung mit Röntgenstrahlen 100 Radelfisken und ganze Radeln fand. Es handelte sich um einen 21 Jahre alten Mann, der Morphium in sich selbst die Einführungen machte. Da er es manchmal recht eilig hatte, sind die Injektionsnadeln dann abgebrochen und im Körper stecken geblieben, ohne daß ihn dies irgendwie belästigt hätte.

Die chinesische Fieberkrankheit. In dem chinesischen Pangfietal hat der englische Schiffsarzt White eine Krankheit festgestellt, die nur in China und Japan vorkommt, dort aber auch in vereinzelten Fällen Europäer nicht verschont. Die Krankheit meldet sich mit Fiebererscheinungen an, und diese steigen bis auf recht hohe Temperaturen. Einen kleinen Fled von Fieberausbruch am Körper hat White auf den Erreger dieser Krankheit gebracht, einen Wurm, der seine Eier in die Haut des Menschen ablegt. Gefährlich scheint die Krankheit an sich nicht zu sein, aber das Fieber hält oft wochenlang an, und Schmerzen und Garausfall sind ihre Nebenerscheinungen. Eine erfolgreiche Bekämpfung der Krankheit ist noch nicht möglich, da die angelegten Versuche mit Arzneien ohne Nutzen verlaufen sind.

Bunte Zeitung.

Im Dienst des Kinos. Universal City, unweit Los Angeles in Kalifornien, ist eine Stadt, die einzig in der Welt dasteht. Mit Ausnahme der Besatzung eines Hospitals wohnen in der ganzen Stadt nur Filmschauspieler, die tagtäglich an der Arbeit sind und für die es tatsächlich nichts gibt, was nicht gefunden werden könnte. Die Lage des Städtchens begünstigt allerdings die Arbeit, denn das Wetter ist dort fast durchwegs klar und warm, und das Gelände so abwechslungsreich, wie es für dekorative Zwecke nur gewünscht werden kann.

Ein Konkurrent des Eiffelturmes. Einem Wunsch der deutschen Industriekreise entsprechend hat jetzt der Düsseldorf-er Architekt H. Plag ein Projekt zu einem deutschen Industriemuseum ausgearbeitet, dessen Turm die stolze Höhe von 550 Meter erhalten soll. Auf einem sechsseitigen Grundbau sollen sich vier weitere Baukörper erheben, die alle die sechsseitige Form erhalten und sich selbstverständlich in ihrem Durchmesser versingen. Die Verjüngung ist von 230 Meter bis auf 100 Meter gedacht. Auch der Turm wird dieselbe Form annehmen und soll auf der Höhe Apparate für drahtlose Telegraphie erhalten. Mit diesem Nielsenbau würde der bekannte Eiffelturm bei Paris einen Konkurrenten erhalten. Über den Zeitpunkt der Ausführung sind allerdings noch keinerlei Bestimmungen getroffen.

Der genaueste Handtuchschlüssel. Es muß für einen Dichter recht unangenehm sein, wenn seine Verse nicht den gebohten Erfolge haben, ganz besonders peinlich aber

erscheint die Situation im Theater, wo man oft laute Klänge gegen den Dichter und seine Dichtung hören kann. So war es kürzlich auch in einem französischen Theater, wo der arme Dichter im Publikum einen Mann sitzen sah, der unbarmherzig auf einem großen Haischüssel pfiff. Der Dichter schlangelte sich an den Pfeifflügel heran und entlockte ihm tatsächlich das Maduinstrument unter der Vorhänge, ihn im Pfeifen einmal abtönen zu wollen. Doch das war nur eine List: der Dichter verschwand schleichend, und der Mann ohne Haischüssel konnte vor seiner Haustür sich im natürlichen Pfeifen üben, bevor er die warme Kammer erreichte.

Madame Poincaré's Regierungsantritt. Bisher hatten die Frauen der Präsidenten der französischen Republik in Dingen, bei welchen die höfliche Etikette in Betracht kommt, eine etwas schwierige, unklare Stellung. Frau Poincaré ist die erste Präsidentin, die sich durchsetzen verstand. In den Pariser Salons ist jetzt von nichts anderem die Rede als von der Bedeutung, die Frau Poincaré anlässlich des Empfanges beim deutschen Botschafter erlangt hat. Es sind bei dieser Gelegenheit der Gattin des Präsidenten königliche Ehren erwiesen worden. Die Gattin des Botschafters, Baronin v. Schön, die das Präsidentenpaar am Saaleingang empfing, begrüßte Frau Poincaré mit einem tiefen Kopfnicken, überreichte ihr einen Blumenstrauß und redete sie mit „Madame la Présidente“ an. Und eine tiefe Verbeugung machten vor Frau Poincaré auch die anderen Botschaftergattinnen, als sie ihr vorgestellt wurden. In der Sprache der Etikette heißt das, daß Frau Poincaré in Frankreich eine offizielle Stellung errungen hat; die Präsidentengattinnen, die vor ihr waren, hatten keinen Rang und blieben während der ganzen Präsidentschaft ihrer Männer, die den Königin gleich gedacht wurden, nichts als Frauen. . .

Veränderungen der Milchezusammensetzung.

Wissenschaft und Erfahrung lehren, daß die Milchmenge sowie die Zusammensetzung der Milch je nach der Fütterung und dem Alter der Tiere, nach der Melkzeit, der Ausfütterung der Melkarbeit usw. mehr oder minder erhebliche Veränderungen aufweisen. Stark wasserhaltige Futtermittel, wie zum Beispiel Grünfutter und Hunkelrüben, liefern eine an Nährsubstanzen ärmere Milch als trockenes, mehr konzentriertes Futter. Indessen ist der aus dem hohen Wassergehalt der Futtermittel hervorgehende geringere Gehalt der Milch nicht so beträchtlich, daß von erheblichen Veränderungen die Rede sein könnte. Weit mehr ist die Zusammensetzung der Milch durch die Menge der in der Nahrung enthaltenen Fettstoffe bedingt. Durch Versuche ist, so schreibt der „Westfälische Landwirt“, festgestellt worden, daß den Milchfüttern gereichte Ölsäuren, die noch eine gewisse Menge Öl oder Fett befehen, eine Steigerung der Futtererträge herbeiführten. Die Beobachtungen bezüglich der direkten Einwirkung der Ernährung auf die Beschaffenheit der Milch sind allerdings auch heute noch nicht zahlreich genug, um daraus allgemein gültige Regeln ableiten zu können, die uns in den Stand setzen würden, eine an Extrakt-, Fett- oder Käsestoffen beladene Milch zu gewinnen. Von nicht geringem Einfluß auf die Beschaffenheit der Milch ist das Alter des Tieres, von dem sie stammt. Junge Kühe, die erst einmal gefalbt haben, liefern im allgemeinen eine an Extrakt weniger reiche Milch als ältere Tiere. Bei einem gewissen Alter der Kühe jedoch nimmt der Gehalt der Milch all-

mählich ab. Ferner ist die Zusammensetzung der Milch verschieden je nach der Zeit, welche nach dem Kalben verflissen ist. Die erste Milch ist bekanntlich sehr reich an Extrakt und dem Kasein analogen Substanzen; sie gerinnt, sobald sie erwärmt wird. Diese junge Milch (Kolostrum) ist vermöge ihrer reinigenden Eigenschaften hauptsächlich dazu bestimmt, auf die Darmtätigkeit und Darmentwicklung des neugeborenen Tieres einzuwirken. Nach Verlauf eines Monats hat sie den Charakter des Kolostrums völlig verloren. Der Nährstoffgehalt nimmt mehr und mehr zu, um darauf bis zu dem Zeitpunkt, mit welchem die Milchdrüsen versiegen, allmählich abzunehmen. Bedeutend sind diese Veränderungen indessen nicht.

Die Abendmilch hat nicht die gleiche Zusammensetzung wie die Morgenmilch, und die zuletzt ermilte Milch ist fettreicher als die zuerst aus dem Euter tretende.

In Bezug auf die Milchmenge sind die Licht- und Temperaturverhältnisse der Stallungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Bei trockener Hitze vermindert sich die Milchmenge, weil die Tiere dann eine übermäßige Hauttätigkeit entfalten müssen. Eine zu große Helle im Stall bewirkt eine unruhige Hin- und Herbewegung der Tiere, weil die Lichtstrahlen auf das Nervensystem anregend wirken. Infolgedessen geht ein Teil der Energie, der sonst zur Milchherzeugung hätte dienen können, nutzlos verloren.

Wer die Milch direkt an den Verbraucher abgibt — und das ist durchweg die beste Verwertung — muß Sorge dafür tragen, daß seine Milch jederzeit eine möglichst gleichmäßige Beschaffenheit aufweist. Für Abnehmerwirtschaften ist es darum notwendig, einen so großen Behälter zu besorgen, daß er die Milch sämtlicher Kühe aufnehmen vermag. Das Milchen der gesamten Milch ist auch einer guten Kontrolle durchaus dienlich. Es ist zu empfehlen, täglich oder doch in bestimmten Zwischenräumen eine Probe bezüglich der Dichtigkeit der Milch dem großen Behälter zu entnehmen. Auf diese Weise kann man sich auch über den Einfluß der einen oder anderen Ernährungsweise unterrichten sowie die Reinheitsverhältnisse der Stallpersonal prüfen. Es kommt ja immerhin vor, daß Milchfütterer einen etwa infolge eigener Verhinderung fehlenden Teil der Milch durch Wasser ersetzen.

Des Landwirts Merkbuch.

Ein gut wirkender Milchfütterer. Ein Milchfütterer, an welchem die herabrinne Milch zu Eis gefror, war aus einer Wandaustattung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ausgestellt. Dieser Milchfütterer wurde von einem Kühlfrank aus betrieben, in welchem ein Kältefrank eingebaut ist, der, mit einer aus Eis und Steinfall bestehenden Kältemischung befüllt, eine so intensive Abkühlung des hindurchgeleiteten Milchwassers hervorbringt, daß im warmen Monat Juni an dem daneben aufgestellten Milchfütterer die oben erwähnte Wirkung zu sehen war.

Der Eisenvitriolzusatz zur Galle. Eisenvitriol setzt man der gärenden Galle in kleinen Mengen zu, um den Verlust von Ammoniak zu verhüten. Durch das in der Galle aufgelöste Eisenvitriol wandelt sich das kohlenstoffhaltige Ammoniak, das flüchtig ist und in die Luft entweicht, in schwefelsaures um, welches nicht flüchtig ist. Somit hat das Eisenvitriol seinen Zweck; es ist kein Dünge- oder Düngemittel, sondern die Pflanzen es brauchen, in den meisten Böden in genügender Menge vorhanden ist.

— 610 —

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Jan. Amlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (B. Brongelke, F. Buttergerke), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-schöner Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. K 152—152,50, Danzig W bis 192, R 151—153,50, H 145—165, Stettin W bis 182 (feinster Weizen über Notia), R 130—155, H 130—154, Bosen W 178—182, R 145—149, Bg 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 149—151, Bg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 186—192, R 154,50—155, H 151—178, Cbschitz W 167—189, R 155—162, Bg 160—175, H 153—160, Rostock W 181—183, R 149—153, H 151—155, Hamburg W 194—195, R 155—158, H 162—170, Hannover W 184, R 158, H 164, Mannheim W 195—200, R 162,50—165, H 162,50—180.

Berlin, 27. Jan. (Produktbörse). Weizenmehl Nr. 00 22—27. Behauptet. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19,10—21,40. Behauptet. — Kübel. Geschäftslös.

Montabaur, 27. Jan. Weizen (100 Kg.) 00,00, (p. Sack) 00,00, Korn (100 Kg.) 16,00, (p. Sack) 12,00, Gerste (100 Kg.) 17,54, (p. Sack) 11,40, Hafer (100 Kg.) 16,00, (p. Sack) 8,00, (p. Sack) 2,40, Kornstroh (p. Sack) 1,50, Raststreu 0,00, p. Sack. Butter p. Pfd. 1,10, Eier 1 Stück 10 Pfg.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 20. bis 26. Januar 1914. Im Getreidehandel herrschte auch in der Berichtswochen überwiegend feste Haltung. Das Wetter blieb zunächst kalt und veranlaßte manche Befürchtungen für die im größten Teile Deutschlands ungeschützten Saaten. Auf dem Weltmarkt haben die Weizenpreise unter dem Einfluß niedriger argentinischer Ernteschätzungen weiter angezogen. Das Angebot vom La Plata ist nach wie vor spärlich und die Verschiffungen halten sich immer noch in sehr engen Grenzen. Da Nordamerika diesmal gleichfalls geringere Ernteschätzungen meldete, so erreichte der Weltmarkt nur 265 000 Tonnen gegen 422 000 Tonnen in der Vorwoche und 307 000 Tonnen in der Vergleichswoche des Vorjahres. Das Angebots der Terminkreise in Paris und Budapest blieb gleichfalls nicht ohne Einfluß. Die Nachfrage des Auslandes für deutschen Weizen hat in der Berichtswochen weiter angehalten. Die Exportfirmen traten daher fortgesetzt als Käufer auf, jedoch trotz des etwas stärkeren Angebotes wieder etwas höhere Preise zu erzielen waren. Demgemäß war auch die Lieferung fester und vermehrte einen Fortschritt von 1 1/2, Mt. für Mai beim 2 1/2, Mt. für Juli, trotz der zum Schluß milder gewordenen Witterung voll zu behaupten. Roggen behielt schwaches Angebot, zumal andauernd viel Ware über die Grenze geht. An der Rüste bestand nicht viel Interesse, da das Ausland keine entsprechenden Preise bietet. Andererseits waren die schwach versorgten Mägen zu etwas höheren Preisen Käufer, und im Lieferungsgehalt trug die Erhöhung der russischen Forderungen zur Befestigung der Tendenz bei, jedoch Mai um 1/2, Mt. Juli um 1 Mt. höher als vor acht Tagen schließt. Für Hafer sind im Auslande nur wenig lohnende Preise zu erzielen, immerhin finden regelmäßig Abschlüsse statt, und da vielfach noch frühere Bestände eingedunken sind, so fehlte es für das stärkere Angebot nicht an Verwendung. Von Argentinien ist diesmal ansehnlich nicht viel zu erwarten, ein Umstand, der die Abgeber für Lieferung zur Vorsicht mahnt. Brongelke findet in guten Qualitäten zuletzt sichtlich mehr Beachtung, während geringere Ware vernachlässigt bleibt. Raststreu Futtergerste war bei schleppendem Warenabgang abgekauft, zum Schluß aber wieder etwas stetiger, da Russland wenig anbietet. Für Mais bewirkten ungünstige Wetterberichte vom La Plata eine leichte Befestigung, doch bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen.

Für den Monat Februar 1914

werden jederzeit Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 50 Pfg. (ohne Bringerlohn) von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Zeitungsboten sowie in der Geschäftsstelle angenommen.

Turnverein Hachenburg.

Am 6. Februar abends 9 Uhr bei Friedreich Schüy
Jahres-Versammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Turnratswahl usw.
Wir bitten um pünktliches Erscheinen. Der Vorstand.

Donnerstag den 5. Februar d. Js. vormittags 10 Uhr werden im hies. Gemeindevorstand Distrikt Höchstersloß
344 Nm. Buchen-Brandholz
6390 Buchen- und Eichen-Wellen
öffentlich meistbietend versteigert.

Altstadt, den 29. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Christian.

Turnverein Altstadt.

Sonntag den 1. Februar 1914, abends 8 Uhr

Konzert

zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers
im Saale des Gasthauses „Deutsches Haus“.

Nach dem Konzert Ball.

Eintrittspreise: Nummerplatz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.
Zu zahlreichem Besuche laßt ergebenst ein
Der Vorstand des Turnvereins.

Kettengarn

in den Nummern 12, 14, 16 und 18

sowie

greis- und indigoblau Einblaggar

in der besten Qualität eingetroffen.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Rohrmöbel als: Sessel, Blumenkrippen,
Blumentische, Blumenländen

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Vereinsbank Hachenburg

e. G. m. u. H. in Hachenburg.

Wir verzinzen

Spareinlagen mit 4 %

Anlehen auf Schein mit jährlicher Kündigung mit 4 1/4 %

Den An- und Verkauf von Wertpapieren vermitteln wir zu den günstigsten Bedingungen; auch lösen wir die Zinsscheine sämtlicher Papiere ein und besorgen die neuen Zinsscheinbogen.

Gleichzeitig machen wir auf unsere

Safes-Einrichtung

aufmerksam. Wir vermieten die in einem feuer- und diebessicheren Schranke sich befindlichen Fächer zu M. 6.— und M. 10.— für das Jahr.

Tausende verdanken

ihre glänzende Stellung,

ihre geistigen Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben von Rustinischen Lehranstalt.

Redigiert von Professor C. Hitzig.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-

D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Landwirtschaf-

Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule

Die Handelsschule Das Konservatorium Die Landwirtschaftl.

Das Lyzeum Der gen. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung, von Mark 3.—

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu er-

setzen, den Schülern

2. eine umfassende, geistige Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbende Kennt-

nisse zu verfestigen, und

3. in vorzüglicher Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder

Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler vom

Westerwald“ in Hachenburg.

Dürkopp

Geräuschloser Gang

Dürkopp & Co., A.-G.

Bielefeld

Leichter Trieb

Kataloge gratis

und franko.

C. von Saint George, Hachenburg.

Großes Lager in

Zonophon- und Grammophon-Platten

sowie

Sprechmaschinen aller Art.

Erhalte jede Woche neue Aufnahmen.

Albert Berner, Erbach (Westerwald).

